Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 20

Artikel: Medusensteine: Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung

folgt]

Autor: Moey, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



2

Die Südsternangelegenheit wurde von Tag zu Tag kurioser.

Der Schatzmeister bes echten Radschafs von Borneo erklärte den "Times" auf Bunsch, daß der echte Stein nie auch nur eine Stunde seinen Ausbewahrungsplatz verlassen habe, er könnte man mit dem "nordischen Südstern" nicht identisch sein.

Am Tage, nachdem das Gutachten in den Stockholmer Zeitungen erschienen war, ershielt der Juwelier eine eingeschriebene Sendung. Sie enthielt den "Südstern", der in einen Brief eingewidelt war, wie ein Ende Leberwurst in Papier. Der Brief enthielt eine Schenkungserklärung an den freundlichen Herrn, der für die Echtheit des Diamanten seine Autorität eingesetzt hatte. Unterschrift: Pot.

Der Juwelier stellte den Wunderstein im Schausenster aus, und Ringstradgarden war bis zum Abend schwarz von Reugierigen. Am Abend brachte der Juwelier den "Südstern" selbst in sein Sase in der Standinaviska Kreditaktiebolaget, Storkyrkobinken 7. Am nächsten Morgen, als die Polizei ihn beschlagnahmen wollte, war er zum zweiten Male verschwunden, ohne daß der oder die Diebe auch nur die geringste Spur in der Stahlkammer hinterlassen küngstradgarden.

Um übernächsten Tage aber trug die liebenswürdige Post ihn abermals eingeschrieben dem Juwelier ins Haus. Der beiliegende Brief lautete: "Borsicht! Mein Lieber!"

. . . Unterschrift wieder: "Bot."

Das war die Höhe! Das war noch nicht dagewesen. Man hätte lachen mögen, wenn der Schreck nicht allzugroß gewesen wäre.

Wie eine Meute Hunde suchte die Polizei Stockholms nach diesem Pot, der sie an der Nase herumführte.

Mr. Tittle in Nidda stand der ganzen Ansgelegenheit ruhiger und besonnener gegensüher. Er ahnte, daß der Gauner mehr beswedte als einen frechen Scherz und eine Nassührung der lieben Polizei. Diesem Potging es nicht um den Stein (den konnte er, wie er bewiesen hatte, in jeder Stunde nach Belieben wieder stehlen), ihm ging es um die Anerkennung seiner Echtheit.

Hier war ein hinweis, aus dem man Schlüsse ziehen konnte.

Mr. Tittle gab seinem Sekretär Anweisung, alle Notizen zu sammeln, die über Edelsteine in der Tagespresse erscheinen würden.

Er hatte einen bestimmten Verdacht und fieberte, ihn bestätigt zu sehen.

Pot war selbstverständlich nicht mehr zu finden. Das war eine große Blamage für die Kriminalpolizei, denn es war alles geschehen, um ihn zu fassen. Man hatte seinen Steckbrief, hatte seine Photographie, und ihn selbst bekam man nicht.

zu wollen, und war durch nichts zu veranslassen, seinen Entschluß zu ändern. Beinahe wäre es ihm gelungen, freigelassen zu werzden, denn Strasbares war ihm nicht nachzuweisen (es haben sich schon ganz andere Leutchen mit Gehirnklaps für Fürsten und Könige gehalten), wenn er nicht wie alle Gauner auch eine schwache Stelle gehabt hätte. Seine geographischen Kenntnisse waren nämlich derart mangelhaft, daß er Borzneo für einen Berg auf Sizilien hielt, und bei einer Konfrontierung mit einem echten Landsmann stellte sich heraus, daß er überzhaupt nur Wienerisch reden konnte.



So blieb nur ein schwacher Trost, daß wenigstens der falsche Maharadscha festgenommen war.

Dieser Kerl hatte sogar noch die Frechsheit besessen, bei der Kriminalpolizei aussund einzugehen, in unglaublicher Weise zu lamentieren und die Hisse der Gerichte zu beanspruchen, um Schadenersatz zu bekommen. Wer hätte den Schaden aber decken können?

Die Stockholmer Gerichtsärzte konstatierten ein Phänomen. Seiner Rasse und seinem Aussehen nach war der falsche Mann nämlich echt, war von einem echten Borneaner nicht zu unterscheiden. Der Direktor des Hotel Kronprinsen war damit auch rehabilitiert. Das Seltsame war nur, daß dieser Borneaner bestes Wienerisch sprach, und das wirkte unsagbar komisch. War der Mann wirklich solch Sprachgenie, daß er unverfälscht Desterreichisch sprechen konnte?

Die Presse griff die Frage sofort auf, und es wurde u. a. auf den bekannten Millionär Tittle hingewiesen, der ein solches Phänomen immerhin wahrscheinlich machte.

Alois Hupferl war ein eigensinniger Herr; er erklärte nach wie vor, Maharadscha von Matan zu sein und sein Pseudonnm wahren Widerspruch, neues Geheimnis! Asois blieb im Untersuchungs-Gefängnis. Man wußte nichts mit ihm anzusangen. Am acheten Tage, als der Wärter die Frühmahlzeit in seine Zelle brachte, sand er Asois Hupferl völlig verändert. Der Höftling saß vornsübergeneigt und tief wie einer, der seinen Seist verloren hat. Wie aus einem Starzframpf erwachte er, als der Wärter ihn schütteste, und dann fraß er voll Gier mit den Händen aus dem Suppennapf.

Rapport. Telephon. Gerichtsarzt. Auto. Untersuchung.

Alois Hupferl wurde ins Staatsirrenshaus gebracht! Simulation war ausgeschloßen. Dieser arme, kranke Mensch war plöglich auf die Entwicklungsstuse des Tieres zurückgesunken. Prosessor Sigurjonson, der Gerichtsarzt, schrieb eine Monographie über "Psyche und Verbrechen", unter Anlehnung an den Fall Hupferl, zog die kühnsten Schlüsse über die Zukunft der Menschen im allgemeinen und den falschen Radschah im besonderen und bombardierte das zu erwartende Lesepublikum mit Fachausdrücken. Hupferls Berblödung war ein Phänomen. Das Buch sollte sosort auf Staatskosten gedruckt



Herren-Damen-u. Kinderkleiderstoffe

in bewährten wollenen u. halbwollenen Qualitäten

Adrian Schild Tuchfabrik Bern



Herren-Damen-u. Kinderkleiderstoffe

Verlangen Sie Muster und Preisliste franko

Adrian Schild Tuchfabrik Bern



werden. Der Argt saß noch über dem ersten Korrekturbogen, als Supferl aus Mödling seinem Phänomen ein neues anreihte.

Wie er über Nacht verblödet mar, fehrte über Nacht sein Intellett zurück. Gin frischer, lebensfroher Javaner stand vor der Gerichts= tommission und dem halbverzweifelten Arzte, erstaunt, sich in einem Krankenhaus zu fin= ben, und stürmisch verlangend, in seine Seimat entlassen zu werden.

Was war das?

Die Welt stand doch nicht Kopf?

Der neugewandelte Mann hatte feine Ahnung von allem, was geschehen war, und lauschte, als erzählte man ihm Märchen. Er gab in seiner Muttersprache Name und Beimat an, behouptete, verschleppt worden zu

sein, und da er die Richtigkeit seiner letten Angaben beweisen konnte, wurde er bald darauf unter Geheimbewachung nach Borneo abgeschoben.

Die Welt war wieder um ein Rätsel reicher.

Mr. Tittle, der auch diese Begebenheiten erfuhr, lachte nicht mehr. Der Sauptakteur in der großen Komödie schien plöglich eine furchtbare Maske zu tragen, die Grauen er-

Auch Mr. Tittles Hirn war noch nicht genug geschult, um den innersten Zusammen= hang solch verschiedenartiger Phänomen er= tasten zu können, aber er fühlte, daß er mit seinen Kombinationen der Rätsellösung näherdrang, hinter der nur eine einzige, unerhörte, treibende Kraft stehen konnte. Und fast schien es unwahrscheinlich, daß es über= haupt ein Mensch war.

Die Worte eines Weisen lauten: "Geld allein macht nicht glücklich. Man muß es auch besitzen." Ich glaube, das ist noch die Frage. Gegen den soliden Reichtum, der uns pro Ropf und Jahr eine Rente von fagen wir 100,000 Dollar schafft, wird kaum je= mand ernstlich etwas einzuwenden haben. Ich möchte mich nicht ausschließen. Armut aber und höchster Reichtum sind immer ein Unglück, wenn sie unverschuldet sind.

Mr. Tittle war der Sohn eines Brasi-



ist unstreitig der feinste Eier-Liqueur







Humor des Auslandes

Mus Town Topics, New-York

Fatal

"Dent' Dir, Annn, ge= stern hat mir ein Mann am Telephon einen Sei= ratsantrag gemacht; ich habe aber keine Idee, wer es mar."

"Dann war's sicher ei= ner, der dich ebenfalls nicht gekannt hat."

Modern

"Warum verließen Sie Ihren letten Plat?"

"Die Firma konnte mir in ihrer Garage nicht ge= nügend Raum für mein neues Auto zur Berfügung stellen."



Cognac "Zweifel"



und Kunstfeuerwerk led. Art. Schuhcrème "Ideal", Boden-wichse und Bodenöl, Stahl-späne, Wagenfett, Fisch-Lederfett, Lederlack

etc. liefert in besten Qualitäten billigst 270

G. H. Fischer Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik Fehraltorf.

Gegründet 1860. Telephon 27



Er hilft sicher!

Irrigateure
Verbandstoff, Fiebermesser, Leibbinden und alle übrigen Samitätsartikel. Neue Preisliste Nr. 40 auf Wunsch graffs 6

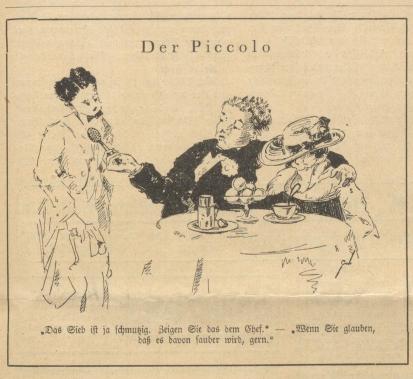
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8 Seefeldstrasse 98. (Za 2005 g)

lianers und einer Deutsch-Amerikanerin zweister Generation und in Rio geboren.

Meben einer Reihe für unser Zeitalter nicht unwesentlicher Charaftereigenschaften vom Bater hatte er Lebenssreude und Phantasie von der Mutter geerbt, nach dem frühzeitigen Tode der Eltern Liegenschaften und ein Bermögen, das auch der größte Berschwender in einem langen Leben nicht hätte vergeuden können. Da man in Amerika in Dollar rechnet, und es seit einigen Jahren eine frankhaste Angewohnheit vieler Untervalutigen ist, Zahlen sofort umzurechnen, möchte ich erakte Angaben vermeiden, Nervenschoofs in Deutschland und Schlagansälle in Oesterreich könnten die Folge sein. Kurz: Mr. Tittle, mit Bornamen James, war mit

19 Jahren Besiger eines unermeglichen Ber= mögens, das ständig wuchs, er hatte mit 23 Jahren die ganze Welt bereift, kannte die Reize des Spiels, der Laster und der Frauen. Da er ein stattlicher und nicht uninteressan= ter Mensch war (mit einem erstaunlichen Maß Klugheit und Wissen), zugleich wegen seines Reichtums begehrenswert, waren die Frauen immer für ihn interessiert. Aus dem Ueberfluß von Abenteuern, die den Reiz des Neuen verloren hatten, flüchtete er in die Che, wurde geschieden, heiratete wieder, und nach abermaliger Chescheidung jum britten Male. Aller guten Dinge sind drei, und für die Sterblichen ist ber Bedarf damit vollauf gedeckt. Drei Frauen, drei Temperamente, drei Enttäuschungen. James Tittle wußte, daß er dabei nicht unbeteiligt war. Drei Frauen hatten ihn geliebt und hatten ihn verlassen (mit Rente versteht sich), dreimal hatte James zu lieben geglaubt, und dreismal sich selbst betrogen.

Daß ein Mann, der mit 34 Jahren in der Wirklichkeit mehr genossen hat wie ein Dichter in seiner Phantasie, Ekel gegen das Leben verspürte, ist begreiflich. Wozu arbeiten? Das Uebel wurde dadurch nur schlimmer, da Arbeit sich immer nur in Geld umsetzte. So war der Verwöhnte schon an die seltensten Gewürze gekommen. Sein gesundes Vlut und vielleicht nur die Unterwertigkeit seines Empfindens behüteten ihn vor Abwegen der Phantasie, die junge Leute leicht ins Verderben sühren.





Piano-Occasion!

Bestes ganz neues Material, kreuzsattig, Kupferbass-Saiten, Panzerplatte, efeganter Ton. 5 Jahre Garantie. Preis anstatt Fr.1850.— nur Fr.1650.— Ferner 3 sehr schöne Pianos für Fr.650.-, 850.-, 1050.-. Ein modern. elektr. Piano mit 60 Musikstücken Fr. 2100.— J. Niedermann & Co. Musikinstr'bau - Rosenbergstr. St. Gallen. (Z U 34) 23



Syphex

zuverläßigster Schutz gegen Geschlechtskrankheiten

Erhältlich in allen Apotheken

Vesal A.G. Basel

Bl. 475 g [2

IHRE DRUCKARBEITEN

repräsentieren Ihr Geschäft und die Qualität Ihrer Produkte, deshalb sollen Ihre



KATALOGE PREISLISTEN PROSPEKTE ZIRKULARE BRIEFBOGEN

den Stempel der Gediegenheit und Originalität tragen. / In der "Nebelspalter"-Druckerei werden die Drucksachen jeder Art, von der Visitenkarte bis zum umfangreichen illustrierten Kataloge mit grösster Sorgfalt und dem Wesen des zu empfehlenden Produktes entsprechend ausgeführt. / Dem Interessenten guter Drucksachen stehen in meiner Offizin nicht nur ein reichhaltiges Schriftenmaterial, modernste Pressen und geschultes Personal zur Verfügung, sondern auch der Schriftsteller, der die Redaktion der Texte originell und interessant gestaltet und auch der Künstler, der durch die Illustration die Reklamedruckarbeit lebendig gestaltet. Verlangen Sie Offerte, Muster verschiedener Arbeiten und Besuch von der "Nebelspalter"-Druckerei

E. Löpfe-Benz, Rorschach

Sie werden von der gut durchdachten Reklame-Arbeit dann Erfolg haben und befriedigt sein. So lebte Mr. Tittle einsam, ohne Freund und Liebe abwechselnd an den schönsten Plätzen der Erde, langweilte sich, lernte Sprachen, las und las, und trug im Herzen eine stille Flamme nach etwas Großem, das sein Dasein lebenswert machte. Da er selbst nicht "groß" sein durfte, liebte er alle, die absleitig, stark, überlegen waren, doppelt, wenn sie Grenzen menschlicher Gesetze fühn überstiegen.

Mr. Tittle sollte bald erkennen, daß er sich diesmal an keine kleine Aufgabe verschwendete. Er hatte auf seinem Beobachetungsposten gleichsam die ganze Erde zu Filsen, und da alles Verwischende fernblieb, entsbreiteten sich ihm die großen Linien eines ungeheuren Neges.

Pot war nach seinem letzten und besten, größten Coup vor etwa vier Jahren (wo er die Spielbank von Ostende um Millionen geplündert hatte), wie von der Erde verschwunden gewesen. Daß er jetzt wieder auftauchte, verriet, daß er einen neuen Plan ausgedacht und vorbereitet hatte, der dem Umfang der Vorbereitungen auch entsprechen würde.

Die "Sübstern"-Angelegenheit hatte das Interesse der Welt wieder einmal in besonberem Maße auf Edelsteine gelenkt, besonders auf Prachisteine. Bei den unerhörten Kapitalanhäufungen einzelner Geldmagnaten war der Luxus, einen vielkarätigen Diamanten zu besitzen, nicht mehr so unverständlich.

Es gab nur wenige solcher Exemplare.

Die "Bogue" brachte in ihrem neuesten Sest einen sehr guten Aussatz über Diamanten, und unter den vielen Abbildungen siel eine Mr. Tittle besonders auf. Es war eine Krone für die Gattin eines amerikanischen Betroleumkönigs, die auf dessen Bestellung in New York gearbeitet war (die Krone, nicht die Gattin!). Sie bestand aus 150 Steinen, die Gattin!). Sie bestand aus 150 Steinen, die in Platin gesaßt waren. Die Diamanten, die in Platin gesaßt waren. Die Diamanten hatten Taubeneisorm und waren von fabelhaster Aehnlichseit. Das Gewicht jedes Steines war mit 50 Karat angegeben. Der Preis unersmeßlich.

Das stand in jenem Artikel. Der Name der Juwelier-Firma in New York war Mr. Tittle gut bekannt. Er war erstklassig.

Aber etwas verblüffte ihn. 50 Diamanten zu 50 Karat, keiner leichter und keiner schwerer, einer wie der andere? Wo verschwendete sich die Natur derart, daß sie so zu Massen Gleichwertiges lieserte?

Mr. Tittle reiste sofort nach Amerika und suchte den Besitzer des Geschäftes auf.

Ja, es sei wie ein Wunder. 50 Steine, einer wie der andere.

"Echt?"

"Garantiert. Jeder mit dem Dichrostop geprüft."

"Aber woher?"

"Bom Besteller geliefert."

Mr. Tittle wandte sich an den Millionär und erhielt brieflich Bescheid. Die Steine seign in Brasilien gefunden und ihm unter der Hand angeboten. Der Verkäuser wurde als nebensächlich nicht genannt.

Mr. Tittle reiste nach Nizza zurück. Warstete. Und seltsam:

Hatte denn plöglich ein Diamantentaumel die Welt ersaßt? Aus allen Erdteilen kamen jett Mitteilungen von kostbaren Funden.

Mr. Tittle sah selbst in einem Geschäft in Nidda einen etwa hundertkarätigen Saphir. Der Besitzer wollte diskret den Vorbesitzer nicht nennen. Er deutete sedoch an, daß es eine Dame gewesen sei, die ihr gandes Vermögen in Monte verspielt habe und ihren Schmuck habe veräußern müssen. Eine Dame?

Reine Fährte.

Mr. Tittle ließ in seinem Arbeitszimmer eine Riesenweltkarte aushängen und markierte die Orte, wo Riesensteine austauchten, durch kleine Fähnchen. Stockholm, New York, Nizza. Es blieb nicht bei dieser Trias. Ueber alle Hauptstädte der Erde schien plötslich der Diamantenregen niedergegangen zu sein. Mr.

C. SCHLOTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8

Vertrauenshaus der Automobil-Branche!

Garage Tag und Nacht geöffnet. Billiges BENZIN, Ia Qualität. 3

Malaga "Zweifel"

Wo keine Deports bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWEIFEL Minge-fährerlen A.S., Lenzburg (Schweiz)

Deine Sehnsucht nach Zwickern und Brillen,

Thermometern und anderm zu stillen, gehst Du, vertrauend im höchsten Maße, zu Hunziker in der Clarastraße.

F. Hunziker, Optiker, Basel Clarastraße 5 / Telephon 67.01



Rauchen Sie den den Jualitäts-Stumpen TIGER-BOUTS

Bon allen Stumpen, die ich kennen lernte, Um meisten für die Tigerbouts ich schwärmte. Darum merkt's Euch, ihr Raucher, kiein und groß, Die Tigerbouts sie sind famos.

à 10 Stück 80

FABRIKANTEN: A.G. EMIL GIGER, GONTENSCHWIL (AARG)

Cognac "Zweifel"

Paket

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWEIFEL Bajaga-Leftereien A.G., Lexiburg (Sebweiz)

Zu spät erkannt!

Bittere Erkenntnis!

Erkundigen Sie sich vor der Entscheidung einer Lebensfrage (Verlobung, Heirat, Wechsel im Beruf, im Wohnort, im Personal etc.) bei der altbewährten 511

Auskunftel Wimpf
Rennweg 38, Zürich.
Tel, S. 6072.

Hus Kamp Kanfes Mem-Napp

Borforglich

"Wie, mein Freund, Du willst wirklich Deine Flitterwochen in Paris zubringen?"

"Ja, es ist für den Fall, daß sie vorzeitig zu Ende gingen."

Boshaft

"Ich rauche nur nach einem guten Essen."

"Wollen Sie damit sagen, daß Sie zu Hause nie rauchen?"

Nach Berdienst

Mann (wistend): "Daß ich Esel gerade Dich zur Frau nehmen mußte! Ich verdiene wirklich Prügel."— Frau: "Du bekommst ja auch welche!"



täglich bis 12 Uhr nachts im Betriebe Retourfahrt 60 Cts. im Abonnement 45 Cts. 728

Im Buchhandel und beim Verlage E. Löpfe-Benz in Rorschach ist zu beziehen:

Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler

mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titelholzschnitt von Hugo Pfendsack und geschichtlichen Angaben von Prof. Dr. Bütter

138 Seiten in Umschlag brosch. Fr. 3.—



Tittle erhielt Nachrichten aus Berlin, Paris, London, Amsterdam, Moskau, Kalkutta, Sid= nen, Rio, Peking, Pokohama. Chrysolith, Be= ryll, Korund, Spinell und Diamant, alle Arten Edelsteine ichienen durch Jahrtausende gewachsen zu sein. Wer war der Mann, der sie jett, gerade jett, wie mit einer Wünschelrute, fand? Rein einzelner, unmöglich, vielleicht aber eine Gemeinschaft, die unter einer Leitung stand.

Immer schönere, größere Steine wurden namhaft gemacht. Die Messe in Nischnij=Now= gorod war von neuen Wundergebilden über= schwemmt. Und wer kaufte noch ein= oder zweikarätige? Das war ja Staub!

Der Edelsteinmarkt geriet ins Wanken. Das Einzige wurde alltäglich. Und die Preise fielen rapid. Bermögen wurden verloren. Große Firmen fallierten.

Mr. Tittle arbeitete mit seinen Selfern fieberhaft, um den Ort zu entdeden, der Ben= tralstelle der Ausgabe sein konnte. Aber war es Zufall, oder war eine übermenschliche Kraft auch hier am Werke? Die Edelsteinwäsche= reien in Censon, Brasilien und Ostindien ma= ren gleich an den Funden beteiligt.

Den Clou des Ganzen aber bildete schließ= lich der Fund des "Sonnensteins" in Rapland. Dieser Stein, der Wundereigenschaften zu bergen schien, wog 5684 Karat und wurde sofort von Mexiko angekauft, das aus Na= tionalstolz dies achte Weltwunder besitzen mollte.

Und dann schien sich die Erde auf einmal ausgegeben zu haben. Es wurde merkwürdig still auf bem Diamantenmarkt.

Unermeglicher Reichtum, der selbst in englischen Pfunden Milliardenziffern erreichte, war jett in Steinen angelegt, die vielleicht wertlos waren.

Nur der Staat Mexiko verstand, das Kapital für den "Sonnenstein" zu verzinsen. Das größte Wunder der Natur wurde in einem Prachtbau in Puebla ausgestellt, und hunderttausende pilgerten in Wallfahrten zu ihm, da er alle Krankheiten heilen und Halbtote wieder lebendig machen sollte (bei gang To= ten wurde es billigerweise nicht erwartet). Wie Fieberschauer war der Diamantentaumel über die Erde gegangen.

Mr. Tittle bestellte den Kraftwagen. Er wollte sich aus der melancholischen Stimmung herausreißen und wieder einmal unter Men= schen sein. Er hatte sich wie in eine fixe Idee verrannt, hinter den Edelsteinfunden ein Berbrechen zu suchen. Aber war das ein Ber= brechen, wenn die Dummen wieder einmal geneppt worden waren? Seine Kombinatio=

nen stützten sich nur auf Vermutungen. Weil man in der Südstern-Angelegenheit in Stockholm den Meistergauner Pot beteiligt glaubte, war Mr. Tittle auf diesen Einfall gekommen. Und weil er diesen Gauner für ein Genie hielt, dichtete er ihm eine Tat dazu.

Diese Tat war des Mannes wert. Waren die Steine echt, dann mar es feine Gau= nerei. Daß sie echt waren, hatten alle Fachleute bestätigt, aber konnten sich die Fach= leute nicht irren? Waren ihre Prüfungsmethoden überhaupt einwandfrei. Wer wollte das entscheiden? Zum Teufel, was kümmerte es ihn, was ein gewisser Pot trieb? Mochte die Polizei doch sehen, wie sie mit ihm fertig murde.

Mr. Tittle fuhr am nächsten Abend nach Nizza und speiste im "Terminus". Allein an einem kleinen Tische.

"Ah, Mr. Tittle!"

"Mein Serr?"

"Famos, daß ich Sie treffe. Wie gehts? Gut bekommen vorgestern?"

"Borgestern?"

"Ja, der Abend mit Christine."

"Christine? Mein Berr, Sie icheinen mich mit einem anderen zu verwechseln?"

"Ich bitte Sie, lieber Freund, Sie find doch Mr. Tittle?"

belebt das Nervensystem und verhindert Nervosität.

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken



ganz Sunntig isch mer verdorbe — de Kafi schmöckt mir nöb — überhaupt 's kabe freut mi numme — und blos will ich so en köli gsi bin, und mini "3énith"=Stumpe vergäffe ha!





Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen. Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen heilen. Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe Ober-Neuadern, sagt:

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie Aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planeta-rischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und
eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie eintach Ihren vollen
Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort
Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr,
Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung.
Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen,
50 Rappen in Bricfmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung
des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief
an Prof. ROXROY, Dept. 3321 C, Emmastraat Nr. 42, Den Haag,
Holland. Briefporto 40 Rp.

(Z O 100) 22



"Allerdings! Und Ihr Name?"

"Professor Lapin."

"Lapin? Ich habe Sie tatsächlich noch nie gesehen."

"Aber liebster, verehrter Freund. Wenn die Sachlage umgekehrt wäre, könnte ich Ihren kleinen Scherz verstehen. Aber so?"

"Welche Sachlage? Welchen Scherz?"
"Wenn Sie von mir Gelb geborgt hät=

Mr. Tittle stand auf.

"Ich pflege, niemals Geld zu borgen." "Aber ja, aber nein... Ich habe Sie doch angepumpt."

"Sie mich? Ich bedaure, das ist ein Irrtum."

"Pardon, mein herr. Ich bitte, jest meine Worte etwas ernsthafter aufzunehmen."

"Es liegt mir fern, mein Berr."

"Sie saßen vorgestern abend mit unserer gemeinsamen Freundin Christine Bejot in der Bar." "Bo?"

"In Monte Carlo. Ich hatte im Jeu intensiv verloren, sehr intensiv sogar. Ich kam zu Ihnen, wurde Ihnen vorgestellt. Sie hatten die Liebenswürdigkeit, mich einzuladen, stellten mir auch sosotz zwanzigtausend Franken zur Verfügung."

"Ich bezweifle nicht, Herr Professor, daß Sie Pech im Spiel hatten, und daß Ihnen ein Freund aus der kleinen Verlegenheit half. Ich betone aber nochmals, daß ich jener Mr. Tittle nicht gewesen bin. Ich war vorgestern nacht in meinem Hause in Beaulieu, habe mich sehr früh schlafen gelegt und dort keinen Besuch empfangen."

Professor Lapin fixierte ihn einen Augenblid.

"Und mein Schuldschein? Sie haben ihn vor meinen Augen in Ihre Brieftasche gestedt."

Mr. Tittle wurde ärgerlich, holte sein

Portefeuille hervor. "Sier, bitte. Bo follte Ihr Schuldichein sein?"

Mr. Tittle machte plöglich ein sehr bestürztes Gesicht, denn er fand darin den von Lapin unterschriebenen Schein.

"Das . . . das . . . fann ich mir nicht erklären, Herr Professor!"

"Hier ist das Geld, Mr. Tittle. Wollen Sie mir, bitte, den Schein zuruckgeben! — So! Danke. Ich möchte Ihnen aber raten, einen Arzt zu konsultieren, denn ich darf wohl annehmen, daß Sie keinen Scherz mit mir vorhatten."

"Allerdings nicht."

Mr. Tittle war wieder allein. Der Professor hatte sich rasch entfernt.

Borgestern? Er? In einer Bar? 20,000 Franken?

Das war unmöglich, ganz unmöglich. Solche Erlebnisse vergißt man doch nicht.

Der Professor hatte einen Namen genannt: Christine Bejot. (Forts. folgt.)



Bayerische Bierhalle u. Weinrestaurant

DINER und SOUPER à Fr. 2.50 zur Auswahl Warme Küche bis Nachts 1 Uhr Edi Schmid

Steinenvorstadt 13 / Tel. 3407

Führt nur QUALITATSWEINE MUNCHNER-BIER und feines WARTECK-PILS

Hotel Stadthof Basel

Barfüßerplaß, Tram 1 und 4

Café und Restaurant I. Stock

American Bar Parterre

Diners, Souper und Spezialplatten ff. Actien-Biere — Münchner Hackenbräu Reelle Weine

Telephon 3410

S. Schak-Hochstrasser

Restaurant

Lällekönig Basel



Schifflände 1

Max Weber

Restaurant Wittlin

Greifengasse

Schönstes Lokal Klein-Basels

Tägl. Künstlerkonzerte / Prima Küche und Keller Höfl. empfiehlt sich P. Voegel-Dapp.



Hotel Bauer a. Rhein Basel

Schönes Restaurant mit prächtiger Terrasse auf den Rhein. Moderner Comfort. Bestbekannte Küche. Qualitätsweine.

Mässige Preise.

550

Besucher der Mustermesse

gehen vertrauensvoll ins

RESTAURANT CARDINAL

vis-à-vis Badischer Bahnhof

KUNSTLER-KONZERT

Wiener Besetzung

Täglich

- DINER und SOUPER -

Es empfiehlt sich

A. Keller-Linder.